

Wien, 22. Juni 1905.

Hochgelehrter Herr Doctor!

Von einer längeren Reise zurück-  
 gekehrt, finde ich in mein an grenzenloses Er-  
 stannen eine Zuschrift des Hotelbesitzer  
 Fritz Müller („Erzherzog Johann“) in Graz,  
 mit beiliegender Rechnung für meine Wohn-  
 mung. Dies kann doch wohl nur auf einem  
 Missverständnis beruhen, denn Sie sowohl  
 als auch Herr Dr. Deesey haben mir doch  
 wiederholt ausdrücklich erklärt, dass der  
 Festausschuss die Wohnung für die Festdirek-  
 tion bestelle. Ich habe in Anbetracht  
 der schwierigen Aufgabe, welche der Aus-

schon auch in finanzieller Hinsicht zu lösen  
hätte und angesichts des hohen künstlerischen  
Ziels der ganzen Veranstaltung mit einem  
höchst bescheidenen Ehrenhonorar vorlieb  
zunehmen. Für eine 4-wöchentliche Rei-  
senarbeit hat mir der Festausschuss  
zusammen mit der Leitung des Allgem.  
Deutsch.-Musik-Vereines nicht ganz  
1600 Kronen überreicht. Des Besizes  
dieser in Anbetracht meines Arbeitslei-  
stungsgewiss nicht hoch zu nehmenden  
Summe glaubte ich mich ungeschmeichelt  
erfreuen zu dürfen. Und ich mußte dies  
nach der Äußerung mehrerer Ausschuss-  
mitglieder glauben. Ich war daher eben  
im Begriffe, meine Aufenthalts- u. Rei-  
sekosten dem Ausschusse zur Kenntnis



zu bringen, als ich durch die Zuschrift  
des Herrn Müller erfuhr, daß ich auch  
noch die Wohnung aus meiner Tasche be-  
zahlen soll! Ja, hat man so wenig  
Schätzung für das durch mich geleistete?  
Soll ich für meine aufopfernde Thätig-  
keit nichts haben als Befehlungen ein-  
iger Berliner Cöurseurken, die  
den Brücken-Erfolg nicht verwünden  
können? Ja, wenn ich auch nur einen  
Keller Privatvermögen hätte, würde ich  
gewiss diese Sache zu entfessellich ge-  
dient haben. Aber ich muß eben von  
meinem Kunst leben. — Meine Frau  
hat man bis heute nicht um ihre Reise-  
u. Aufenthaltskosten gefragt. Von einem  
Honorar für sie soll ja gewiss nicht die

Rede sein, da sie bis heute keinen Namen  
in der Kunstwelt besitzt. Bei mir aller-  
dings stellt die Sache doch ganz anders.  
Zu den ausverkauften Sälen in öffentlichen  
Generalproben dürfte meine Wenigkeit eini-  
ges Beispiel haben.

Verzeihen Sie, lieber Herr Doctor,  
da etwas erregter Ton dieser Zeilen. Ich  
hoffe, Sie werden meine rückhaltlose Offen-  
heit mir nicht verübeln. Ich darf wohl  
von Ihnen Gleiches erwarten? Seien Sie  
schönstens geprüft von Herrn Juner

herzlich ergeben

Ferdinand Löwe

von morgen ab:

Kitzbühel (Tirol) Gänsbacherstrasse 74